

Gemeinde
Ingolstadt



Ausschnitt aus dem Sandtner Modell.
Copyright Stadtmuseum Ingolstadt

Eine Urkunde von Herzog Ludwig von 1312 ist der erste urkundliche Nachweis für Juden in Ingolstadt. Sie stellte die ansässigen herzoglichen Schutzjuden in ihrem Status gegenüber Schuldnern von außerhalb den Ingolstädter Bürgern gleich. Weitere Urkunden aus den Jahren 1316 und 1340 regelten allgemeine Pflichten und Rechte. Das jüdische Ingolstadt konzentrierte sich auf den "Judenhof" neben der Alten Veste und entlang der "Judengasse" an der südlichen Stadtmauer (Viktualienmarkt, Josef Ponschab-Straße) mit dem "Judentörl", im Westen begrenzt durch den "Judenturm" (Schäffbräustraße 13).

14.-16. Jahrhundert

Ludwig der Bayer (reg. 1310-1347) übte als Stadtherr das Judenregal aus, trotzdem wurden die Eichstätter Juden im Pestjahr 1349 Opfer eines Pogroms. Herzog Stephan III. (reg. 1375-1413) schwächte zunächst die wirtschaftliche Stellung der Juden, dann mussten sie die Stadt 1384 verlassen und konnten erst 1405 wiederkehren. Zu Beginn seiner Herrschaft beschlagnahmte dann Herzog Ludwig IX. (reg. 1450-1479) den jüdischen Besitz in Ingolstadt zur Deckung seiner Schulden. Ein Aufenthalt war seitdem immer nur auf kurze Zeit befristet möglich. Mit dem Ausweisungsedikt von Herzog Albrecht V. (reg. 1550-1579) erlosch ab 1553 das jüdische Leben für Jahrhunderte.

19./20. Jahrhundert

Das 1813 eingeführte Bayerische Judenedikt begrenzte mit dem Matrikelparagraphen die Größe jüdischer Gemeinden und erlaubte in Ingolstadt keine neue Ansiedelung. Allerdings hielten sich viele jüdische Händler und Geschäftsleute temporär in der Stadt auf. Erst mit dem 1861 gewährten Recht auf freien Berufs- und Wohnortswahl zogen jüdische Familien in die "Landesfestung", die als größter Militärstandort im Königreich Bayern wirtschaftliche Anreize bot.

Die Zahl der jüdischen Einwohner wuchs von 21 (1867) auf 34 (1871), 60 (1880), 90 (1900). Seit den 1870er- und 1880er-Jahren gab es mehrere jüdische Geschäfte im Stadtzentrum: Tuchhandel, Weiß- und Kurzwarengeschäfte, Herren- und Damenkonfektion, Wolle, Leder- und Schuhwaren, Maschinen, Eisen- und Haushaltswaren, Öl-, Fett- und Farbenhandel sowie Banken. Bereits Ende Dezember 1891 wurde ein eigener Friedhof eingeweiht; davor hatte man die Verstorbenen nach [Hainsfarth](#) und andere jüdische Begräbnisstätten

überstellen müssen. Am 11. Oktober 1892 konnte sich die Kultusgemeinde Ingolstadt gründen, die dem Distriktsrabbinat [München](#) angehörte. Sie baute 1907 eine Synagoge (Theresienstraße 23) und betrieb eine Religionsschule, die jüdischen Kinder besuchten ansonsten die staatlichen und städtischen Einrichtungen Ingolstadts. Zur Besorgung religiöser Aufgaben bezahlte die Gemeinde einen Melamed, der zugleich als Chasan und Schochet tätig war.

1924/25 zählte die jüdische Gemeinde etwa 110 Personen. An jüdischen Vereinen gab es den Wohltätigkeitsverein Chewra Gemillus Chassodim (gegründet 1924), den Israelitischen Frauenverein (dito), eine Ortsgruppe des Centralvereins, eine Ortsgruppe des Jüdischen Jugendvereins sowie eine Ortsgruppe des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten. Zur IKG Ingolstadt zählten auch die wenigen jüdischen Einwohner in Buxheim und Neuburg an der Donau (1924 6 beziehungsweise 5 Personen).

NS-Zeit und Gegenwart

Bereits seit dem Beginn der 1920er Jahre sah sich die Gemeinde den Angriffen der NSDAP-Ortsgruppe und deren Presseorganen ausgesetzt. Die Veröffentlichung eines „Ingolstädter Judenspiegels“ 1931 in einer NS-Zeitung nannte alle persönlichen Daten der in Ingolstadt ansässigen Juden. Proteste gegen diese öffentliche Anprangerung wiegelte der Ingolstädter Oberbürgermeister ab. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden mindestens fünf Juden inhaftiert und in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Zunehmende Repressionen und die staatlich legitimierte Ausgrenzung (u.a. Nürnberger Rassengesetze 1935) veranlassten in den nächsten Jahren viele jüdische Familien zum Wegzug. Wer konnte emigrierte, andere suchten die vermeintlich sichere Anonymität der Großstädte. Das Novemberpogrom 1938 mit der Schändung der Synagoge durch SA-Truppen, der Zerstörung und Plünderung von Wohnungen und Geschäften bedeutete die endgültige Vertreibung der noch verbliebenen Gemeindemitglieder. In der Shoah verloren insgesamt 70 Jüdinnen und Juden, die in Ingolstadt geboren waren oder dort gelebt hatten, ihr Leben.

1945/46 kehrten nur wenige Überlebende der früheren IKG zurück. Vorübergehend lebten möglicherweise einige jüdische DPs in der Stadt, doch gab es in Ingolstadt kein jüdisches DP-Lager oder eine -Gemeinde. In Ingolstadt wurden vor allem christliche DPs aus Polen, der Ukraine und dem Baltikum untergebracht, das nächstgelegene jüdische DP-Lager befand sich in Eichstätt.

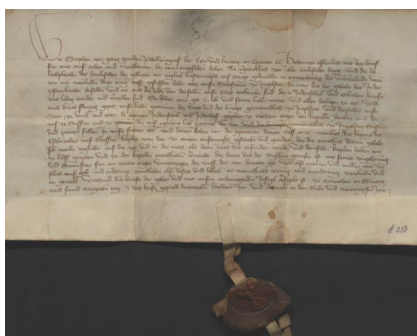
Heute gehören jüdische Ingolstädter, wenn sie denn religiös organisiert sind, der IKG [München](#)-Oberbayern an. Eine Hinweistafel befindet sich am Vordergebäude der ehemaligen Synagoge (Theresienstr. 23) mit der Inschrift: "Im Rückgebäude 1782-1785 Illuminatensaal, 1907-1938 Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde Ingolstadt. In der Reichspogromnacht 1938 verwüstet, 1946 wiederhergestellt, 1952 aufgegeben".

Das durch die Künstlerin Dagmar Pachtner gestaltete "Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus und die Toten der Weltkriege" wurde 1999 der Öffentlichkeit übergeben. Es besteht zum einen aus der Mahn- und Gedenkstätte im Luitpoldpark, wo u.a. an die Opfergruppe der jüdischen Ingolstädter in Form von 3 Blauen Stelen erinnert wird. Weiterhin aus Blauen Stelen an historischen Erinnerungsorten, darunter eine vor der ehemaligen Synagoge in der Theresienstr. 23, sowie aus "Lebensbüchern" mit biografischen Texten und Dokumenten zu allen Personen in einem eigenen Raum im Stadtmuseum.

Öffentliche Erinnerungsformate für frühere jüdische Bürger sind neben den Blauen Stelen 10 Stolpersteine (2012), ein Erinnerungszeichen (Format der Stadt München, 2020) und mehre Gedenkschilder der Stadt Ingolstadt an ehemaligen Wohnorten (seit 2022).

Persönlicher Dank geht an Lutz Tietmann, Zentrum Stadtgeschichte im Stadtarchiv Ingolstadt für seine freundliche Unterstützung.

(Patrick Charell)



Schenkung der Judenschule (Synagoge) und des
Judenhofes für Bau der Schutterkapelle durch Herzog
Stephan III., 15.7.1397.
Copyright (Stadtarchiv Ingolstadt (Urk. A 238)

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	23745
Katholisch	19559
Protestantisch	4047
Jüdisch	102
Sonstige	37

Literatur

Dr. Theodor Straub / Alisa Douer: Ingolstädter Gesichter. 750 Jahre Juden in Ingolstadt, Ingolstadt 2020.

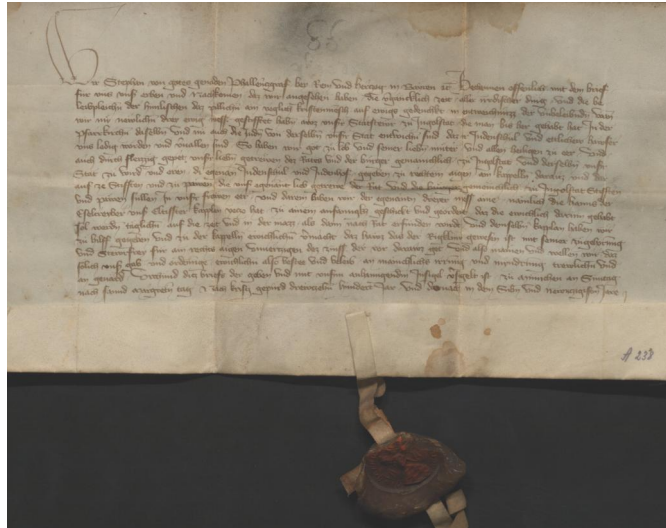
Angela Hager / Hans-Christof Haas: Ingolstadt. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine.... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, 351-359.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 2.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/ingolstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/h-j/988-ingolstadt-bayern>
<https://mahnmal.ingolstadt.de/>
<https://bet-olam-bayern.de/cemetery/57>

Synagoge
Ingolstadt



Schenkung der Judenschule (Synagoge) und des Judenhofes für Bau der Schutterkapelle durch Herzog Stephan III., 15.7.1397.
Copyright (Stadtarchiv Ingolstadt (Urk. A.238)

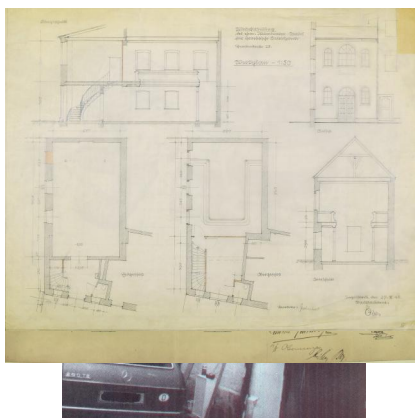
Die spätmittelalterliche Synagoge befand sich in der Judengasse nahe dem „Judenturm“ an der Stadtmauer. Nach der Vertreibung der Gemeinde im Jahr 1384 ging das Gotteshaus 1397 mitsamt den angrenzenden "Judenhof" in den Besitz der Stadt über, die eine Kapelle mit Marienpatrozinium erbauen sollte. Mit der Legende eines Religionsfrevlers entstand eine spätere Rechtfertigung. Herzog Maximilian I. (reg. 1597-1651) stiftete 1601 ein Kloster der Augustiner-Eremiten, das an der Kapelle errichtet wurde. Die 1736 bis 1740 neu erbaute Kloster- und Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau ob der Schutter enthielt (vergleichbar zu St. Kassian in [Regensburg](#)) antijüdische Darstellungen. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche zerstört, der Grundriss ist in das Straßenpflaster eingelassen.

19./20. Jahrhundert

Die ersten Gottesdienste des in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts langsam wachsenden Gemeinde fanden an 1884 in einem Betsaal in einem Wohnhaus in der Milchstraße 9 statt. Er bot für 30 Männer und 20 Frauen Platz. 1907 wurde eine Synagoge mit einem zweigeschossigen Betsaal im Anwesen Theresienstraße 23 eingerichtet. Dazu wurde der sogenannte „Illuminatensaal“ ebenerdiger Geheimgesellschaft aus der Aufklärungszeit umgebaut. Die Männersynagoge im Erdgeschoss hatte 48 Plätze, die auf drei Seiten umlaufende Frauenempore hatte 34 Plätze. 1927 dokumentierte Theodor Harburger in seiner Inventarisierung der jüdischen Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern in der Ingolstädter Synagoge ein Toraschild, einen Torazeiger und Toraufsätze.

Während des Novemberpogroms 1938 zerstörten Parteigenossen und Bürger mit Unterstützung des Stadtbauamts die Inneneinrichtung der Synagoge. Nach Kriegsende restaurierte die Stadt Ingolstadt die 1946 neu eingeweihten Synagoge. Nachdem aber aufgrund der geringen Anzahl von Gemeindegliedern kaum Gottesdienstbesucher kamen, wurde 1952 die Nutzung als Synagoge beendet. Umbaumaßnahmen 1992 zerstörten wichtige Teile der bis dahin noch gut erhaltenen Bausubstanz. Eine Hinweistafel befindet sich am Vordergebäude mit der Inschrift: "Im Rückgebäude 1782-1785 Illuminatensaal, 1907-1938 Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde Ingolstadt. In der Reichspogromnacht 1938 verwüstet. 1946 wiederhergestellt, 1952 aufgegeben".

(Patrick Charell)



Ehemalige Synagoge Ingolstadt, 1992 zerstört
(Aufnahme 1980er Jahre),
Copyright Schwierz, Israel: Steinerne Zeugnisse
jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S.
312

Plan des Umbaus des ehemaligen Illuminatensaals zur
Synagoge,
Copyright Stadtarchiv Ingolstadt (Plantasche
Theresienstr. 23)

Plan zur Wiederherstellung des ehem. Illuminatensaals
für israelitische Kultuszwecke – Theresienstr. 23.
(Stadtarchiv Ingolstadt PLAN IV 13 a)
Copyright (Stadtarchiv Ingolstadt PLAN IV 13 a)



Plan zur Wiederherstellung des ehem. Illuminatensaals
für israelitische Kultuszwecke – Theresienstr. 23.
Copyright Stadtarchiv Ingolstadt (PLAN IV 15 a)

Plan zur Wiederherstellung des ehem. Illuminatensaals
für israelitische Kultuszwecke – Theresienstr. 23.
Copyright (Stadtarchiv Ingolstadt (PLAN IV 31 a)

Ehemaliges dreigeschossiges Bürgerhaus, ehemaliger
Versammlungsraum des Illuminatenordens, dann
Synagoge (Aufnahme 2018).
Copyright Wikimedia Commons / H. Helmlechner

Adresse

Theresienstraße 23, 85049 Ingolstadt

Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Ingolstadt. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine.... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 351-359.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 317f.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/ingolstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagogen

Friedhof
Ingolstadt



Jüdischer Friedhof Ingolstadt.
Copyright Joachim Hahn/Alemannia Judaica

Der jüdische Friedhof liegt zentral im Ingolstädter Westfriedhof. Er wurde 1891 eingeweiht und verfügt über ein eigenes Taharahaus.

Geschichte

Lage: Teil des Ingolstädter Westfriedhofs.

Alter: 1891 eingeweiht mit der Bestattung des Mädchens Elsa Süss-Schülein (30. Dezember 1891). Ihr Grabstein trägt die Inschrift: „In den Tagen des Chanukka-Festes wurde diese heilige Erde zum Haus des Lebens eingeweiht. Durch den Tod des Mädchens Elsa Süss-Schülein. Sie starb am Montag, dem 27. Kislew, und wurde hier am Montag dem 29. begraben. Jahr 652 nach der kleinen Zählung (1891). Ihre Seele sei eingebunden im Bund des Lebens“. Vor 1891 hatte man die Juden von Ingolstadt u.a. in Hainsfarth beigesetzt. Gedenksteine für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten und für die Opfer des Nationalsozialismus.

Beerdigungen: 51 Grabsteine nach einer Zählung von 1995 links vom Tor in vier Reihen; nach 1945 fanden hier Verstorbene aus dem Lager für jüdische DPs in Eichstätt ihre letzte Ruhe, zuletzt im Januar 1949.

Besonderheiten: Rechts neben dem Tor großes Tahara-Haus mit einer angebauten kleinen Wohnung für den einstigen Friedhofswärter. Die Hauptfassade ist durch drei große Rundbögen gekennzeichnet. In der Gemeinde war eine Chewra Kaddischa tätig.

Schändungen: Demolierung des Inneren des Tahara-Hauses durch einen SA-Trupp im Zuge der „Reichspogromnacht“ 1938.

Einen Plan des Friedhofs mit den Grabsteinreihen und einer Namensliste hat der [Jüdisch Historische Verein Augsburg](#) erarbeitet.



Jüdischer Friedhof Ingolstadt.
Copyright Joachim Hahn/Alemannia Judaica

Jüdischer Friedhof Ingolstadt.
Copyright Joachim Hahn/Alemannia Judaica

Jüdischer Friedhof Ingolstadt.
Copyright Joachim Hahn/Alemannia Judaica



Jüdischer Friedhof Ingolstadt.
Copyright Joachim Hahn/Alemannia Judaica

Jüdischer Friedhof Ingolstadt.
Copyright Joachim Hahn/Alemannia Judaica

Jüdischer Friedhof Ingolstadt.
Copyright Joachim Hahn/Alemannia Judaica



Ingolstadt, Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof im
städtischen Westfriedhof (Aufnahme Israel
Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/39-17A

Adresse

Westliche Ringstraße 12, 85049 Ingolstadt

Literatur

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 312-314.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (24) [Mühlhausen, Schwanfeld, Gerolzhofen, Ingolstadt]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 14, Nr. 81 (Dezember 1999), S. 14-16.

Links / Verweise

<http://ikg-bayern.de/ingolstadt/>

<https://bet-olam-bayern.de/cemetery/57>

https://www.alemannia-judaica.de/ingolstadt_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Ingolstadt>

<https://jhva.wordpress.com/2011/04/17/der-judische-friedhof-von-ingolstadt/>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=159283&objtyp=bau&top=1>



Kriegerdenkmal
Ingolstadt



Ingolstadt, Gedenktafel für die gefallenen Gemeindemitglieder auf dem jüdischen Friedhof (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/44-30A

In Ingolstadt gibt es auf dem jüdischen Friedhof, der sich als eigenes Areal im Ingolstädter Westfriedhof befindet, zwei Mahnmale für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges.

Beschreibung

Unweit des Tahara-Hauses kann man in der ersten Gräberreihe einen liegenden Gedenkstein mit der sehr schwer lesbaren Inschrift finden:

DIE DANKBARE KULTUSGEMEINDE

IHREN IM WELTKRIEG 1914 – 1918

GEFALLENEN HELDEN

ADOLF KUHN ERNST- HALBERSTADT

GEWIDMET

Ob dieser Stein sich schon immer hier befand oder ob er aus der einstigen Synagoge hierher überführt wurde, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Im rechten Winkel zu den Grabsteinreihen gibt es vor der Umfassungsmauer, die sich gegenüber der Tahara-Halle befindet, ein weiteres Denkmal, das sowohl den Gefallenen des Ersten Weltkrieges als auch den Toten der Shoah gewidmet ist:

?DIE STADT INGOLSTADT GEDENKT IN TRAUER DER IM

**ERSTEN WELTKRIEG 1914 – 1918 GEFALLENEN JÜDISCHEN MITBÜRGER: ERNST HALBERSTADT
ADOLF KUHN UND ALLER JENER, DIE UNTER DER NATIONALSOZIALISTISCHEN
GEWALTHERRSCHAFT 1933 1945**

OPFER DER VERFOLGUNG GEWORDEN SIND.



Ingolstadt, Denkmal für die gefallenen jüdischen
Soldaten des Ersten Weltkrieges und den Opfern der
Shoah (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/44-26A

Adresse

Westliche Ringstraße 12, 85049 Ingolstadt